Prof. Dr. Alfred Toth

Zeichenabbildungen

1. Nach Bense (1979, S. 53) gilt bekanntlich

$$ZR = (M, ((M \rightarrow O), (O \rightarrow I))),$$

d.h. es gilt für die Partialrelationen der triadischebn Zeichenrelation

$$^{3}R = (^{1}R \subset {}^{2}R \subset {}^{3}R).$$

Stren genommen gilt die letztere Beziehung jedoch nur für Gedankenzeichen, denn nur hier ist der Mittelbezug im Objektbezug und sind beide im Interpretantenbezug eingeschlossen. Nur in diesem Fall gelten also die Korrespondenzen zwischen Inklusion und morphismischer Abbildung:

$$(^{1}R \subset {}^{2}R) \approx (M \rightarrow O)$$

$$(^{2}R \subset {}^{3}R) \approx (O \rightarrow I)$$

$$(^{1}R \subset {}^{3}R) \approx (M \rightarrow I).$$

2. Ist das Zeichen jedoch ein realisiertes (manifestiertes, wie Buyssens 1943 sagt) künstliches Zeichen, gilt das obige Korrespondenzschema nicht, und wir haben demzufolge die Ungleichung

$$ZR = (M, ((M \rightarrow O), (O \rightarrow I))) \neq (M, ((M \subset O), (O \subset I))).$$

Damit stellt sich jedoch die Frage, wo denn die rechte Seite der Ungleichung gelten, d.h., ob es eine Zeichendefinition

$$ZR = (M, ((M \subset O), (O \subset I)))$$

gebe. Wie in Toth (2011) gezeigt, gilt diese bei natürlichen Zeichen (Anzeichen), wenigstens dann, wenn man die Natur oder einen supponierten Gott als Interpretantenbezug annimmt.

3. Stellt man sich jedoch auf den Standpunkt, natürliche Zeichen seien nur deshalb Zeichen, weil der menschliche Beobachter sie (d.h. ihre Muster oder Patterns, ihre Kausalität, usw.) als Zeichen interpretiert, dann wird der interne und in einer mengeninklusorischen Beziehung stehende Interpretant ausgetauscht durch einen externen, auf den das Anzeichen als interpretiertes vorgegebenes Objekt abgebildet wird, d.h. die Bezeichnungsfunktion steht nicht länger in einer Mengeninklusionsrelation zur Bedeutungsfunktion, sondern die erste wird auf die zweite einfach abgebildet:

$ZR = (M, ((M \subset O), (O \rightarrow I)))$.

Von hier aus stellt sich auf natürliche Weise die Frage, ob es auch den Fall

$ZR = (M, ((M \rightarrow O), (O \subset I)))$

gebe. Wir müssen sie vorerst offen lassen.

4. Auf den hoch interessanten (und bisher nicht untersuchten) Sonderfall der nicht-intendierten Zeichen haben wir in Toth (2011) hingewiesen: Wenn wir eine Sequenz aus einem Film, d.h. einen Abschnitt zwischen zwei Schnitten (|), in theoretisch unendliche Schnitte (⁝) zerlegen, erhalten wir „Bilder“ mit nicht-intendierten Zeichen wie Mimiken, Gestiken, Kinesiken, Silbentrennungen usw.:

Film-Szene 

Wir kommen so auf das Paradox, dass ein Bild, d.h. ein Zeichen, Teile, also wiederum Zeichen, enthält, die zwar formal, aber nicht intentional Teil dieses Bildes sind. Da beim Zeichen Form und Intention untrennbar sind, haben wir die Abbildungen zwischen den Relata nicht-intendierter Zeichen als Fuzzy-Morphismen definiert:

$ZR = (M, ((M \rightsquigarrow O), (O \rightsquigarrow I)))$.

Kombinationen mit nicht-fuzzy Morphismen sind:

$ZR = (M, ((M \rightsquigarrow O), (O \rightarrow I)))$.

$ZR = (M, ((M \rightarrow O), (O \rightsquigarrow I)))$.

Kombinationen mit Mengeninklusionen sind:

ZR = (M, ((M $\curvearrowright$ O), (O $\subset$ I))).

ZR = (M, ((M $\subset$ O), (O $\curvearrowright$ I))).

Bibliographie

Bense, Max Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Buyssens, Eric, Les langages et le discours. Bruxelles 1943

Toth, Alfred, Intentionale und nicht-intentionale Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

12.2.2011